

Generalversammlung der IHK St.Gallen-Appenzell

Präsidentiansprache –

Drei Ressourcen für eine erfolgreiche Wirtschaft

21. Juni 2023, Metrohm, Herisau

Roland Ledergerber, Präsident IHK St.Gallen-Appenzell

Es gilt das gesprochene Wort.

Ist es nicht eindrücklich, dass wir uns hier auf einer Baustelle befinden?

Damit meine ich nicht nur, dass wir eine eindrückliche Kulisse für unsere GV haben. Nein, eindrücklich daran ist vor allem, dass hier für die Zukunft gebaut wird.

Denn es ist eine ungewisse Zukunft. Lockdown und Strommangellage, Klimawandel und Krieg in der Ukraine, VUCA-World und Polykrise: Es sind düstere Begriffe, die in letzter Zeit Eingang in unsere Sprache gefunden haben. Begriffe, die zugleich Vorboten dafür sind, dass sich alte Gewissheiten auflösen.

Und trotz dieser sich überlagernden Krisen wird hier für die Zukunft gebaut. Dies ist nicht selbstverständlich, sondern eben eindrücklich.

Hat sich Metrohm etwa schlicht verschätzt, dass gerade jetzt gebaut wird?

Eine erfolgreiche Wirtschaft bedingt Ressourcen

Ich sage – Nein, natürlich nicht. Es lohnt sich für ein Unternehmen wie Metrohm, in die eigene Zukunft in der Ostschweiz zu investieren. Und damit auch in die Zukunft der Ostschweiz zu investieren.

Zukunft passiert nicht einfach – Zukunft wird gestaltet.

Doch genauso, wie es für einen Neubau Ziegelsteine und Zement braucht, braucht auch eine erfolgreiche Ostschweizer Wirtschaft Ressourcen.

Und auch hier merken wir, dass sich alte Gewissheiten auflösen:

- Energie ist plötzlich nicht mehr im Überfluss vorhanden, und auch nicht mehr praktisch gratis.
- Arbeitskräfte sind auf einmal der limitierende Faktor, nicht mehr Arbeitsplätze.
- Märkte und Vorprodukte sind weniger globalisiert und just-in-time, sondern mehr globalisiert und just-in-case.

Energie, Arbeitskräfte und Märkte – drei unverzichtbare Ressourcen einer erfolgreichen Ostschweizer Wirtschaft. Dazu brauchen wir nebst den Anstrengungen der Wirtschaft auch eine umsichtige Politik.

Und hier befinden wir uns aktuell nicht nur auf einer, sondern gleich auf mehreren Baustellen.

Energieversorgungssicherheit als oberste Maxime

Bei der Energie ist, erstens, der vergangene Winter ein Mahnmal. Die Schweizer Energieversorgung ist verletzlich. Die Abhängigkeit der Schweiz ist unangenehm gross.

Schlussendlich haben wir den letzten Winter zwar mehrheitlich unbeschadet überstanden. Trotzdem bleibt eine grosse Verunsicherung zurück: geht uns nächsten Winter der Strom aus? In zwei, in zehn Jahren?

Die Verhinderung einer Energiemangellage muss unsere oberste Priorität sein. Die Wirtschaft trägt ihren Teil dazu bei: Dass das Gas-Einsparziel des Bundes diesen Winter deutlich übertroffen wurde (23% statt 15% gegenüber den Vorjahren), ist auch auf die rasche Reaktion der Unternehmen zurückzuführen. Solche Effizienzbemühungen müssen wir aufrechterhalten und intensivieren.

Doch allein mit Einsparungen werden wir nicht ans Ziel kommen. Wir wollen dekarbonisieren und gleichzeitig die eigene Atomkraft abstellen. Bei den erneuerbaren Energien gibt es deshalb nur eine Strategie, und die lautet: zubauen, zubauen, zubauen. Nach wie vor scheitern dabei Projekte mit der notwendigen Ambition an selbstaufgelegten rechtlichen Hürden, an Partikularinteressen und an politischen Grabenkämpfen.

Auch hier ein Beispiel: Der Alpen-Solarpark Grenchols im Wallis, zunächst als Leuchtturmprojekt in aller Munde, wird fünf Mal kleiner als angedacht. Aus dem Leuchtturm wird so «es Lüüchttürmli», aus der Solaroffensive

wohl «es Offensivli». Klar, wir Schweizer/-innen lieben unsere Diminutive. Aber in der Energiepolitik sind sie definitiv fehl am Platz.

Die Energieversorgungssicherheit zu international kompetitiven Preisen muss die oberste Maxime der Energiepolitik sein.

Und dabei müssen wir auch der Realität in die Augen sehen:

Dekarbonisierung bedeutet mehr Strombedarf. Sparen allein wird nicht reichen. Solar- und Windenergie sind vom Wetter abhängig. Ich persönlich erachte daher auch die Atomenergie als Teil der Lösung.

Vom Engpass- zum Erfolgsfaktor Mensch

Nicht nur bei der Energie ist der Mangel das Wort der Stunde, was mich zur zweiten, unverzichtbaren Ressource führt: den Arbeitskräften.

Der Arbeitskräftemangel ist aktuell die Hauptsorge der Ostschweizer Wirtschaft. Zwei von drei der hiesigen Unternehmen bekunden Schwierigkeiten, geeignetes Personal zu finden.

Der demografische Wandel wird diese Schwierigkeiten in naher Zukunft noch verstärken. Der Arbeitskräftemangel ist gekommen, um zu bleiben. Wir sind dabei nicht die einzigen, die ihn spüren: Er ist ein Phänomen aller Industrienationen. Als Konsequenz wird sich der Wettbewerb um Köpfe und Talente verschärfen.

Auch hier sind wir alle gefordert. Wirtschaft und Staat müssen Hand in Hand arbeiten.

Zwei Punkte erachte ich dabei als wegweisend:

- Zum einen müssen wir das bestehende Arbeitskräftepotenzial besser nutzen. Das heisst: Wir müssen erstens den eigenen Nachwuchs ausbilden, und zwar in den Berufen, die wir brauchen. Zweitens müssen wir die bestehenden Arbeitskräfte für die künftigen Herausforderungen «fit» halten. Lebenslanges Lernen wird zur Selbstverständlichkeit, dafür braucht die Ostschweiz ein zukunftsgerichtetes Aus- und Weiterbildungsangebot. Und drittens muss die verbesserte Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf einen wichtigen Beitrag leisten.

- Zum anderen müssen die für den Werkplatz Ostschweiz notwendigen Arbeitskräfte nicht nur gewonnen, sondern auch hier gehalten werden. Verbesserungspotenzial verorte ich dabei bei der Erreichbarkeit: Für eine attraktive Arbeitsregion benötigen wir eine erstklassige Infrastruktur – sowohl bei der Mobilität als auch digital.

Mit ihrer vielfältigen, breit diversifizierten Wirtschaftsstruktur und der Attraktivität als Wohnregion hat die Ostschweiz eine gute Ausgangslage im Wettbewerb um Talente und Köpfe – nutzen wir sie.

Damit aus dem Engpassfaktor der Erfolgsfaktor Mensch wird. Es liegt an uns.

Offene Märkte als Erfolgsversprechen

Nebst der Vielfalt zeichnet sich der Wirtschaftsstandort Ostschweiz durch Offenheit aus – was mich zur dritten unabdingbaren Ressource führt. Unser wirtschaftlicher Erfolg basiert auf Offenheit: Die Ostschweiz ist sowohl Grenz- als auch Exportregion.

Unsere Aussenhandelsbilanz zeigt die ausserordentlich enge Verflechtung mit ausländischen Märkten. Sichere Marktzugänge – sowohl beschaffungsseitig als auch absatzseitig – sind daher eine matchentscheidende Ressource.

Insbesondere im Verhältnis zur wichtigsten Handelspartnerin sind die Beziehungen aber nach wie vor unklar. Die Europapolitik ist inzwischen der Evergreen unter den politischen Baustellen. Während Bern laviert, spüren in der Ostschweiz die ersten Branchen die Auswirkungen erodierender Verträge. Die Forschung, mithin das Rückgrat unserer Innovationsfähigkeit, fristet im grössten (Forschungs)-Kooperationsprogramm der Welt ein Schattendasein.

Durch Zuwarten wird diese Situation nicht besser, im Gegenteil. Eine Klärung ist überfällig. Die Fakten sind bekannt, die Schweiz hat Optionen. Nichtstun dürfte, wie so oft, die schlechteste sein. Der bilaterale Weg hat sich bewährt. Zeit, ihn in die Zukunft zu tragen: Die IHK unterstützt deshalb institutionelle Ansätze, welche den bilateralen Weg zu stabilisieren und weiterzuentwickeln vermögen.

Sichern wir uns die notwendigen Marktzugänge. Die Ostschweiz ist Grenz- und Exportregion. Offenheit ist unser Erfolgsversprechen.

Den Anliegen der Wirtschaft Geltung verschaffen

Energie, Arbeitskräfte und Märkte – drei unverzichtbare Ressourcen einer erfolgreichen Ostschweizer Wirtschaft. Wir haben sie lange als gegeben erachtet.

Während viele Länder angeschlagen und geschwächt sind, geht es uns nach wie vor gut. Die Schweiz ist stark, stabil und finanziell gesund. Wir machen vieles richtig, aber wir machen nicht genug. Während sich rund um uns alte Gewissheiten auflösen, wännen wir uns im Status Quo in Sicherheit. Unser Wohlstand? Ohnehin gottgegeben.

Jetzt aber sind wir in einer Phase des Umbruchs, in einer Phase sich überlagernder Krisen. Um die anstehenden Herausforderungen zu bewältigen, identifiziere ich drei Punkte:

- Es muss uns, erstens, gelingen, in der Wirtschaft die Reihen zu schliessen und den Blick auf das Wesentliche zu richten. Nur so werden wir in der Lage sein, den Anliegen der Wirtschaft in der Politik wieder mehr Geltung zu verschaffen. Die nationalen Wirtschaftsdachverbände haben zu diesem Ziel im Hinblick auf die Wahlen die Kampagne «Perspektive Schweiz» lanciert. Die IHK unterstützt diese Kampagne und trägt sie auf die regionale Ebene in der Ostschweiz.
- Wir brauchen, zweitens, eine überzeugende Vision für einen starken und zukunftsträchtigen Wirtschaftsstandort Ostschweiz. Zusammen mit der IHK Thurgau haben wir diese in unserer Zukunftsagenda formuliert. Die Zusammenarbeit mit der IHK Thurgau illustriert unsere Überzeugung, dass wir gemeinsam am meisten Wirkung erzielen.
- Und drittens brauchen wir in der Politik weitsichtige Köpfe und eine lösungsorientierte Kultur. Diesen Herbst sind eidgenössische Wahlen. Die Herausforderungen in den Bereichen Energie, Arbeitskräfte und Märkte sind gross. In der nächsten Legislatur muss es uns gelingen, die zahlreiche Herausforderungen in diesen Bereichen zu lösen. Konsensbereitschaft ist die Grundlage dafür. Hier sind die politischen Parteien in die Pflicht zu nehmen.

Wir haben es in der Hand

Geschlossene Reihen der Wirtschaft; eine überzeugende Vision für die Ostschweiz; und politisches Personal mit Weitsicht. Damit erreichen wir, dass:

- unsere Energieversorgung auch in Zeiten der Energiewende sicher und zu international kompetitiven Preisen bereitsteht.
- dass aus dem Engpass- ein Erfolgsfaktor Mensch wird.
- dass unsere Offenheit als Grenz- und Exportregion weiterhin unser Erfolgsversprechen bleibt.

Dafür setzen wir uns ein, Tag für Tag.

Ich danke Ihnen, dass Sie uns dabei unterstützen.